

**DAVID HUME, EINE UNTERSUCHUNG ÜBER DEN MENSCHLICHEN VERSTAND:
AUSZUG 5 : ÜBER DIE AKADEMISCHE ODER SKEPTISCHE PHILOSOPHIE, TEIL 1**

5 Es gibt eine Art des Skeptizismus, die aller Forschung und Philosophie vorangeht, und die von Descartes und anderen als ein hervorragendes Schutzmittel gegen Irrtümer und voreilige Urteile sehr gepriesen wird. Sie empfiehlt uns einen allgemeinen Zweifel nicht nur an all unseren früheren Meinungen und Prinzipien, sondern auch an unseren eigenen Fähigkeiten, von deren Wahrhaftigkeit, sagt man, wir uns durch eine Kette von Denkakten erst überzeugen müssen, die wir aus einem ursprünglichen Prinzip gewinnen, das uns unmöglich täuschen
10 oder trügen kann. Aber weder gibt es ein solch ursprüngliches Prinzip, das anderen gegenüber, die von selbst einleuchtend und überzeugend sind, den Vorrang besässe, noch könnten wir, wenn es ein solches gäbe, einen Schritt über es hinaus tun ohne den Gebrauch eben der Fähigkeiten, denen wir doch bereits misstrauen wollten. Der cartesianische Zweifel also, wäre er einem menschlichen Wesen zu erreichen möglich (was er ersichtlich nicht ist),
15 würde vollkommen unheilbar sein; keine Vernunfttätigkeit könnte uns je einen Zustand der Sicherheit und Überzeugung über irgend einen Gegenstand verschaffen.

Dennoch muss zugegeben werden, dass diese Art des Skeptizismus in gemässiger Form in einem sehr vernünftigen Sinne aufgefasst werden kann, und eine notwendige Vorbereitung für das Studium der Philosophie bedeutet. Denn sie bewahrt uns eine angemessene
20 Unparteilichkeit im Urteil und entwöhnt unseren Geist von all jenen Vorurteilen, die wir mit der Erziehung oder durch übereilte Ansichten eingesogen haben. Mit klaren und von selbst einleuchtenden Prinzipien zu beginnen, mit behutsamen und sicheren Schritten vorzugehen, immer wieder unsere Schlüsse von neuem nachzuprüfen und genau all ihre Folgerungen zu erwägen – sollten wir auch auf diesem Wege nur langsam und wenig in unseren
25 Systembildungen vorwärtskommen – das sind die einzigen Methoden, nach denen wir je die Wahrheit zu erreichen hoffen können und eine angemessene Festigkeit und Gewissheit unserer Begriffsbestimmungen zu gewinnen.

[...]

30 Es scheint offenbar, dass die Menschen durch einen natürlichen Instinkt oder eine Voreingenommenheit dazu getrieben werden, Vertrauen in ihre Sinne zu setzen, und dass wir ohne Vernunfttätigkeit, ja selbst fast vor dem Gebrauch der Vernunft, immer schon eine Aussenwelt annehmen, die nicht von unserer Auffassung abhängt, sondern auch existieren würde, wenn wir und jedes bewusste Geschöpf abwesend oder vernichtet wären. Selbst das Tierreich wird von einer gleichen Anschauung beherrscht und bewahrt diesen Glauben an
35 äussere Gegenstände in all seinen Gedanken, Zwecken und Handlungen.

Ebenso scheint es offenbar, dass die Menschen, wenn sie diesem blinden und mächtigen Naturinstinkt folgen, stets annehmen, die von den Sinnen vor sie hingestellten Bilder selbst

40 seien die äusseren Gegenstände, und niemals irgendwie Verdacht schöpfen, dass die einen nur Vertreter der anderen seien. Sie glauben, dass dieser Tisch selbst, den wir als weiss sehen und als hart empfinden, unabhängig von unserer Auffassung existiert und etwas ausserhalb unseres Geistes ist, der ihn auffasst. Unsere Gegenwart verleiht ihm nicht das Dasein, unsere Abwesenheit vernichtet ihn nicht. Er behält seine gleichförmige und vollkommene Existenz, unabhängig von der Stellung vernünftiger Wesen, die ihn auffassen oder betrachten.